

# Zeit Zeugen Brief

Wir organisieren und vernetzen Erinnerungsarbeit

Berlin, Juli/August 2007



Alan Rosen, Abraham Kimmelman, Dori Laub

## Stimmen aus der Vergangenheit: Interviews mit Überlebenden des Holocaust.

Die Boder-Sammlung und das Archiv der Erinnerung.

Vom 7.- 9.Juni 2007 fand ein internationales Forschungssymposium in der Gedenkstätte *Haus der Wannseekonferenz* und dem *Centre Marc Bloch* in Berlin statt. Am Beispiel von zwei Interviewprojekten ging es um die grundlegenden Fragen und Problemfelder, die sich für die Forschung und pädagogische Arbeit im Umgang mit Zeitzeugenberichten ergeben.

Ich möchte hier nur einige wenige Eindrücke wiedergeben, da sie auch für die Arbeit der Zeitzeugenbörse von Interesse sind. Die „Boder-Sammlung“ ist benannt nach David Boder, einem amerikanischen Professor für Psychologie, der schon 1946 überwiegend jüdische „Displaced Persons“ in Frankreich, Deutschland, Italien und der Schweiz interviewte. Um möglichst authentische Berichte zu erhalten, stellte der mehrsprachige Boder den Zeitzeugen frei, in welcher Sprache sie sich ausdrücken wollten und er zeichnete die Interviews auf Magnetbändern – der damals

modernsten Aufnahmetechnik – auf. Ein Beispiel wurde vorgeführt und löste nicht nur bei mir Verwunderung aus. Im Gegensatz zum heutigen narrativen Interview, in dem der Interviewte seine Gedanken in Ruhe entfalten kann, wirkten die Fragestellungen Boders fast drängend und examinierend. Die Eile der fortlaufenden Fragen – so erfuhren wir - kann auf die damalige Technik zurückgeführt werden, denn die Tonbänder hatten eine Laufzeit von ca. einer Viertelstunde und mussten daher ständig ausgewechselt werden. Vielleicht ist auch die Art des Interviews, die mir wie eine Abfrage zur Faktenaufnahme erschien, darauf zurückzuführen, dass es sich 1946

### Inhalt

Stimmen aus der Vergangenheit	1
Einfühlsam zuhören	2
Dank an Herrn Ahrens	3
Konferenz zum Thema „1947“	3
Seniorenwoche 2007	4
Datenschutz/Totalüberwachung	5
Sommerfest der ZZB	6
Suchmeldungen/Gratulationen	7
Veranstaltungen der ZZB	8
Sonstige Veranstaltungen	8
Impressum	8

erst um den allerersten Beginn einer Jahrzehnte anhaltenden Befragung Überlebender handelte und die jetzige Datenfülle den Blick verstellt auf die Anfänge mit ihren technischen Besonderheiten. Auch vermute ich, dass das Bedürfnis, möglichst frühe Wiedergaben von KZ-Erfahrungen festzuhalten, einen den damaligen Bedingungen geschuldeten Rahmen für die Interviewführung festlegte.

Auf das Thema „Rahmungen“ kam dann ebenfalls Prof. Peitsch (Universität Potsdam) in seinem Vortrag „Narrative Muster in der DDR und BRD anhand von Beispielen aus dem 'Archiv der Erinnerung'“ zu sprechen.

Seine Forschungen ergaben, dass es für die Deutung von Interviews, die in unterschiedlichen Zeitabständen mit derselben Person geführt werden, von besonderer Bedeutung ist, die „Rahmung“ des Interviews zu kennen bzw. diese zu benennen. Er führte hierzu das Beispiel einer KZ-Überlebenden an, die zu DDR-Zeiten vor allem von ihrer Ausbeutung als Häftling „durch das kapitalistische Siemens“ berichtete, während sie sich einige Zeit nach der Wende fast ausschließlich als Auschwitz-Häftling beschrieb. Er hob hervor, dass die Annahme, die eigene Geschichte und die politische stünden unverbunden nebeneinander, durch die Forschung widerlegt ist.

Das Thema „Rahmen/Rahmung“ stellt sich für die Zeitzeugen der Börse noch in ganz anderer Form, z.B. in der Frage „Wie kann ich bewirken, dass Auszüge eines Interviews mit mir nicht in einen falschen Ton- oder Filmrahmen gesetzt und von mir unkontrolliert veröffentlicht werden?“ Ein weites Feld, über das es zu sprechen oder zu schreiben lohnt.

*Eva Geffers*

### **Einfühlsam Zuhören – Compassionate Listening**

Zeitzeuge spricht vor einer Gruppe jüdischer Amerikaner

*Auszug aus dem Bericht der Projektleiterin Eve Rennebarth:*

„Hans Werk ist ein Berliner Zeitzeuge, der sich schon lange in der Zeitzeugenbörse engagiert. Der 79jährige ist bereit über seine Zeit in der Hitlerjugend zu reden, über den Glauben an die nationalsozialistische Ras-

senlehre, den Eintritt in die Waffen-SS, die Kriegserlebnisse und über den allmählichen Prozess des Umdenkens nach 1945. Das macht ihn zu einem Menschen, der so wertvoll ist für die, von der Zeitzeugenbörse geleistete Erinnerungsarbeit.

Am 12. Mai 2007 konnte die Zeitzeugenbörse e.V. Herrn Werk erfolgreich für ein Projekt von „Einfühlsam Zuhören“ vermitteln. Diese amerikanische Organisation mit Sitz in der Nähe von Seattle im US-Bundesstaat Washington begann ihre Arbeit in den frühen neunziger Jahren mit den Erfahrungsaustauschen zwischen US- und Sowjet-Bürgern. Die Methode besteht darin, das Gehörte wertungsfrei aufzunehmen und die Perspektive des Erzählenden empathisch nachzuvollziehen, auch wenn der Zuhörer mit der geäußerten Position nicht übereinstimmt.

In einem Hotel in Mitte hörten ungefähr zwanzig jüdische Menschen aus den USA Herrn Werk zu. Viele von ihnen reisten zum ersten Mal nach Deutschland, um ein Land kennen zu lernen, in dem viele ihrer Vorfahren vertrieben oder ermordet wurden. Sie kamen, um die eigenen Vorurteile zu überprüfen und Kontakt mit den eigenen deutschen Wurzeln aufzunehmen. Hans Werks Arbeit bildete einen wichtigen Teil dieser Erfahrung.

Die Gruppe von US-Bürgern stellte in einem mehrtägigen Seminar erste Verbindungen zu deutschen Teilnehmenden her. Der individuelle Kontakt gab Raum für Fragen, Gefühle und Veränderung. Gerade Herrn Werks Bericht wurde mit Spannung erwartet und im Anschluss und später beim gemeinsamen Essen gab es zahlreiche Nachfragen.

Das Treffen war aber auch für Hans Werk beeindruckend. Am nächsten Tag kam er in der Mittagspause noch einmal zu Besuch. Seine Ehefrau war mitgekommen, die er gern der Gruppe vorstellen wollte. Außerdem war an diesem Tag ein jüdischer Mann bei der Gruppe zu Gast, der unter schwersten Entbehrungen in Berlin im Versteck überleben konnte. Seine Erfahrungen schließen mehrmalige Gefängnisaufenthalte und Folter in den Kellern der Gestapo ein.

Nun standen dieser Mann und Hans Werk, der ehemalige Hitlerjugendführer, sich gegenüber, schüttelten sich kurz die Hand – ein Moment, den wohl niemand aus der Gruppe so schnell vergessen wird.“

## Herzlichen Dank an Herrn Norbert Ahrens

Vor gerade einmal vier Wochen hat mich die Lokalzeitung „Igarskie novosti“ („Igarcker Neuigkeiten“) gebeten, einen ausführlichen Bericht zu verfassen, wie denn der im Mai/Juni 2006 über dem nördlichen Polarkreis von Studenten der Filmakademie Baden-Württemberg gedrehte – inzwischen preisgekrönte – Dokumentarfilm „Über die Schwelle“ in Deutschland aufgenommen wurde. Ich schrieb über meine vielfältigen Erfahrungen mit diesem Film, natürlich auch die weniger erfreulichen. So erwähnte ich die Veranstaltung der ZZB mit diesem Film im Deutschen Historischen Museum am „Tag der Befreiung“ (Richard v. Weizsäcker) am 8. Mai 2007. Meine Bemerkungen für das nicht mehr bolschewistische Russland deckten sich weitgehend mit den offeneren Überlegungen des Herrn Norbert Ahrens (abgedruckt im „Zeit Zeugen Brief“ Juni 2007 – „rief sofort alle jene auf den Plan...“, „der Versuch an diesem Nachmittag im Deutschen Historischen Museum gründlich misslungen...“, usw.), dafür möchte ich mich bei ihm und der Redaktion ausdrücklich bedanken.

Eingangs war ich sehr gespannt, ja ich freute mich auf diese Begegnung, merkte aber sehr bald, dass einige der Geladenen statt wissbegieriger Neugier auf andere Erfahrungen, dem Wunsch nach Erweiterung ihrer Sichten, der Achtung vor völlig anderen Biografien ihren alten Groll mitgebracht hatten; was eine ältere Dame prächtig vorführte, indem sie sich mit rollenden Augen und erhobenem Zeigefinger bedrohlich aufs Podium begab, so dass ich mich – völlig verblüfft – hinter der Moderatorin Frau Eva Geffers verbarg, die die Situation gelassen entschärfte.

Die DDR lediglich ein Folterkeller der Staatsicherheit, ein ‚Unrechtsstaat‘ (Klaus Kinkel) – die Saat der ‚Forschungen‘ und ‚Publikationen‘ des Professor Dr. Hubertus Knabe sind augenscheinlich aufgegangen. Was sich bescheiden ‚Aufarbeitung‘ nennt, verkommt zur plumpen Abrechnung – es ist nur scheinbar die doppelt so hohe Arbeitslosenquote, die daran hindert, dass zusammen wächst was zusammengehört, sondern eher dieses Verlangen, doch noch durch einen geschmückten Triumphbogen der Geschichte zu reiten – was einem hehren Ziel wenig dienlich ist. Dabei gibt es durchaus Positives, man denke an das Deutsche Fernsehballlet, an DEFA-Filme in bundesdeutschen Fernsehprogram-

men, an wiederentdeckte Konzeptionen in Sport und Kindererziehung, gar im Gesundheitswesen (Diabetikerbetreuung).

Der gerade vorgeführte Film zeigte, etwas näher betrachtet, genau das Gegenteil – ein Gepeinigter fliegt ohne Groll, ohne Bitterkeit, ohne erhobenen Zeigefinger mit seinen jungen Freunden zu den Nachkommen seiner Peiniger, erzählt ihnen nichts über Dzierzynski, Menshinski, Jagoda, Eshov, Berija, über Ljubjanka und Butyrka, über Workuta und Magadan, sondern zeigt sich als Freund und wird als Freund empfangen, derart betont, dass ich manchmal schon dachte, ich hätte die Stadt Igarca (1924) gegründet. Ich konnte mich freimütig in völlig verschiedenen Gremien austauschen und informieren – in gut besuchten Auditorien, mit Schülern, Lehrern, russischer Intelligenz und Mitarbeitern der Verwaltung, im örtlichen Fernsehstudio und eben in der Redaktion der örtlichen Zeitung. In einem jetzt in Igarca erschienenen „Almanach über das Bauvorhaben 503“ wurden drei Beiträge von mir veröffentlicht – einer über die Renaissance des Personenkultes um den Generalissimus Stalin, einer über die Polarbahn und einer über mein Schicksal in den 50er Jahren.

Leider konnte ein Teil der Anwesenden im Zeughaus einem solchen Denkmuster nicht so recht folgen - vielleicht ein andermal. Also nochmals Dank!

Potsdam, 22. Juni 2007 - Walter Ruge (Zeitzeuge)

## Eine Konferenz zum Thema „1947 – die Eskalation des kalten Krieges und die sowjetischen Speziallager in der SBZ“.

Die Konferenz fand am 8. Juni 2007 im Plenarsaal des Brandenburgischen Landtags in Potsdam statt, organisiert von der „Initiativgruppe Internierungslager Ketschendorf“, der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und der Koordinierungsstelle des Projektverbands Zeitgeschichte Berlin-Brandenburg. Sie richtete sich vor allem an die ehemaligen Häftlinge der verschiedenen Speziallager; diese waren auch zahlreich gekommen und wurden von Herrn Fritsch, Präsident des Brandenburgischen Landtags, sehr herzlich begrüßt. Besonders für die ehemaligen Inhaftierten war der sehr festliche Rahmen gewählt worden; sie sollten erfahren, dass ihr

Schicksal von der politischen Führung Brandenburgs ernst genommen wird.

Ich nahm die Gelegenheit wahr, an einer Führung durch das ehemalige Speziallager in der Lindenstraße in Potsdam teilzunehmen, das jetzt eine Gedenkstätte ist. Es lag mitten in der Potsdamer Innenstadt und war nur durch einen Zaun von der Straße getrennt. „Normale“ Potsdamer Bürger berichten jedoch, nicht gewusst zu haben, was in dem Gebäude vorging.

In der sowjetischen Zone wurden vor allem tatsächliche oder mutmaßliche Gegner der sowjetischen Besatzungsmacht festgenommen. Die Verhaftungen hatten zudem das Ziel, Arbeitskräfte für den Wiederaufbau der Sowjetunion zu rekrutieren, vor allem junge Leute und Spezialisten. Diese Absicht musste bald aufgegeben werden, da die Häftlinge zu schwach für körperliche Arbeit waren. Es gab insgesamt 10 sowjetische Speziallager, in denen ca. 170.000 Personen in der Regel ohne Prozess interniert waren. Die größten sowjetischen Speziallager waren Sachsenhausen und Buchenwald, die aus den ehemaligen KZs hervorgingen. Andere, wie Ketschendorf und Jamlitz, waren ehemalige Wohnhäuser, wieder andere, wie Potsdam-Lindenstraße, ehemalige SS-Gefängnisse. Sofern es zu formellen Anklagen kam, betrafen diese vor allem Widerstand gegen die Sowjetmacht, Spionage, staatsfeindliches Verhalten, feindliche Propaganda usw. Die verklagten NS-Funktionsträger waren bald in der Minderheit.

Den Vorträgen und der Diskussion konnte man entnehmen, dass das Jahr 1947 im Lageralltag tatsächlich ein besonderes war. Nach dem furchtbar kalten und langen Winter 1946/47 war die Verpflegungssituation in der gesamten SBZ sehr prekär, und die Rationen in den Speziallagern, ohnehin äußerst knapp, wurden auf die Hälfte gesenkt. Entsprechend hoch waren die Todesfälle. Insgesamt starb etwa ein Drittel der Häftlinge der Speziallager. Erst 1948 bis 1950 besserten sich die Lagerbedingungen und bis 1950 wurden alle sowjetischen Speziallager an die DDR-Behörden übergeben oder geschlossen.

Die ehemaligen Lagerhäftlinge verstehen sich mehrheitlich als Zeitzeugen, und einige beklagten, dass in der Öffentlichkeit bisher wenig Interesse an ihrem Schicksal bestünde. Dennoch hatte ich den Eindruck, dass die ehemaligen Inhaftierten die nun beginnende Aufarbeitung eines der düstersten Kapitel der

deutschen Nachkriegsgeschichte auch als persönliche Wiedergutmachung empfinden.

*Gertrud Achinger*

### Seniorenwoche 2007 – wir waren dabei



Herr Momper, Herr Werk, Frau Dunst

Einer langjährigen Tradition folgend war die ZeitZeugenBörse auch in diesem Jahr im Rahmen der Berliner Seniorenwoche mit einem Informationsstand auf dem Breitscheidplatz vertreten. Die Wetterprognose für diesen Samstag war nicht ermutigend: Starkregenschauer über Berlin waren angesagt. Aber wir waren vorbereitet. Frau Dunst, die mit großem Einsatz und auch mit tatkräftiger Unterstützung durch ihren Ehemann den Stand auf und –abbau organisierte, hatte eine Plastikplane zum Abdecken unserer Informationsmaterialien mitgebracht. Es waren viele Menschen auf dem Breitscheidplatz und an unserem Stand wurden viele interessante Gespräche geführt. Ein erster Kontakt wurde mit dem "Kompetenz-Zentrum Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe" aufgenommen und wir hoffen, dass sich daraus eine vielfältige Zusammenarbeit entwickelt.

Ab Mittag zogen mehrmals dicke Wolken auf und es goss in Kannen. Im Nu war der Breitscheidplatz wie leer gefegt und wir standen im Wasser. Nach 10 – 15 Minuten war alles vorbei. Die Sonne schien wieder vom blauen Himmel und sofort waren auch die Besucher wieder da.

Allen Zeitzeugen und Mitarbeitern der ZZB, die die Standbesetzung absicherten und das Gespräch mit interessierten Besuchern suchten und über ihre Erfahrungen mit der Zeitzeugenarbeit berichteten, an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

*Irma Gideon*

### Datenschutz

Eine Sendung im Deutschlandradio Ende Mai zum Thema Technik und Datenschutz regte Frau Geffers an, mich zu fragen, ob das nicht auch ein Thema für Zeitzeugen sei. Ich griff ihren Vorschlag auf und teile Ihnen meine Gedanken hier mit, ohne zu wissen, ob ich mit meiner Meinung nicht recht einsam dastehe.

Vor zwanzig Jahren kam es wegen der Volkszählung in der Bundesrepublik zu heftigen Protesten, weil es damit zu einem „gläsernen Menschen“ kommen würde. Ein Horrorgemälde eines Überwachungsstaates von denen gemacht, die immer etwas gegen den Staat haben. Heute haben die Protestler andere Themen, von denen sie auch wenig verstehen, wie die vorhergehende Generation. Werden die Freiheitsrechte durch geeignete Maßnahmen eingeschränkt, um skrupellose Zerstörungen ohne Rücksicht auf die Mitmenschen in Grenzen zu halten, wird der Datenschutz eingefordert.

Auf der anderen Seite scheut sich niemand mehr, mit dem Handy in der Öffentlichkeit lautstark seine intimsten Gedanken hemmungslos auszubreiten. Im Internet kann man **alles über alles** und **alle** erfahren. Da kommen auch Leute heran, die das zu Unfug bis hin zum Verbrechen nutzen.

Nun gehöre ich zu denen, die auf die meisten technischen Neuerungen verzichten können. Gerade dieser Tage bekam ich eine Einladung in die Hand, in der ich aufgefordert wurde, mich verbindlich anzumelden per Fax, per E-mail oder über's Internet. Schade, dass ich an solchen Veranstaltungen nicht mehr teilnehmen kann. Ich habe diese Errungenschaften nicht, vermisste sie auch nicht. Die Liste ist mir zu umfangreich, auf die ich achten müsste, um nicht von Ganoven reingelegt zu werden.

*Manfred Omankowsky ( Zeitzeuge )*

**„Technologisch ist eine Totalüberwachung heute bereits möglich“** Peter Schaar, Bundesdatenschutzbeauftragter

Seit Wochen erscheint es mit Abständen in den Medien: Dieses Thema, das der Bundesinnenminister angestoßen hat und zu dem Wolfgang Schäuble kürzlich meinte, „es gibt

bei dieser Thematik noch schwierige Fragen“. Auch für uns in der Arbeit als Zeitzeugen?

Wenn wir aufgefordert werden, über die Zeit des Nationalsozialismus und über die DDR zu berichten, spielt (auch) die totale Überwachung der Bürger eine Rolle – nötig zum Verständnis, zumindest zu vielen Auswirkungen. Kurz nach dem letzten Weltkrieg schockierte uns Ältere der Roman 1984 zutiefst: die Beschreibung der totalen „Durchleuchtung“ des Bürgers, seiner Lebensweise und daraus folgend die „Standardisierung“ allen Lebens: des Denkens („Neudenk“), der Sprache („Neusprech“), der Geschichte, die fortwährend der „aktuellen“ Interpretation angeglichen werden muss (in heutiger Formel: „political correctness“). Der Roman war entsetzter Rückblick auf erlebte Vergangenheit und sorgenvoller Ausblick auf befürchtete Zukunft.

60 Jahre sind seither ins Land gegangen. Das Entsetzen über die totale Überwachung seinerzeit liegt uns Älteren noch in den Gliedern. Wir sprechen davon und darüber, wenn wir über die Vergangenheit befragt werden. Aber an dieser Stelle frage ich mich – ja, ich bin sehr unsicher – ob wir selbst nicht in einem Winkel unserer Gefühle unseren „Frieden“ mit der Totalüberwachung gemacht haben? Ist es nicht plausibel, dass die uns zunehmend mehr bedrohenden Gefahren – Betrugerei, Kriminalität, Unterdrückung, Terrorismus – nur durch immer intensivere Sicherungen, durch ein immer dichteres Netz an Fangstricken, durch aufmerksames Beobachten unserer näheren und weiteren Umgebung abgewendet werden können? Und – Erfahrung jüngster Vergangenheit – die Horrorgestalt eines alles und jeden „im Auge behaltenden“ Big Brother des Romans von 1948 war quotensichernder Titel einer Schundserie eines TV-Senders!

Seien wir ehrlich: wir finden uns – so oder so – (auch) unter den Sympathisanten einer Totalüberwachung, vielleicht mit graduellen Einschränkungen, aber am Ende nicht wirklich opponierend. Hat nicht der Überwachungsstaat DDR zugleich ein höheres Maß an Sicherheit und Ordnung des Alltags bewirkt? Sommer 1990 war es, als ich in Friedland in Vorpommern an einem Haus eine Denkplatte entzifferte: Anerkannter Bereich vorbildlicher Sicherheit, Sauberkeit und Disziplin „Es war doch nicht alles schlecht“, sagen wir heute, und wohl irgendwie mit Recht. Und vor dem Besteigen eines Flugzeugs müssen auch die Nagelreiner aus den

Handtaschen entfernt werden. Und mein Sohn, seit Jahren Lehrer an amerikanischen Auslandsschulen, darf als Ausländer kein Bankkonto für sein Monatsgehalt in den USA einrichten – Folge des Anschlags auf die Türme in New York am 11. September. Amerika ist „sicher“ seither (wenn auch nur bedingt im Rest der Welt). „Ist doch gut – irgendwie, oder?“

Ich frage mich als Zeitzeuge, ob es ausreicht, die entsetzlichen Auswirkungen totaler Überwachung durch Diktaturen darzustellen; ob ich (jüngere) Zuhörer mehr als nur auf der Ebene prickelnden Interesses erreichen will. Ist die Tatsache, dass technologisch eine Totalüberwachung heute bereits möglich ist, nicht dringender Anlass zur Aktualisierung jenes Kernbereichs überwundener Diktaturen, der offenbar alle Zusammenbrüche überdauern kann? Wäre da nicht der Zeitpunkt und die Gelegenheit für die Älteren gegeben, sich auf gleicher Ebene mit den Jüngeren zu fragen: Überwachung – ist doch (war doch) gut, irgendwie, oder? Vielleicht ist dies auch der Grund, dass der Innenminister feststellt: Es gibt bei dieser Thematik noch schwierige Fragen.

*Klaus Schwerk (Zeitzeuge)*

### Das war´s! – das Sommerfest der ZZB

Trotz drückender Schwüle und Unwetterwarnung fanden sich am 15. Juni viele Zeitzeugen und Gäste in den Räumen der Teichstraße ein, um gemeinsam das Sommerfest der ZZB zu feiern, das unter dem schönen und gelungenen Motto „Reisen in den 50er und 60er Jahren“ stand. Mal in einem anderen Rahmen zusammenkommen

und sich auszutauschen, abseits der sonst sehr ernsthaften und straff organisierten Treffen in der Teichstraße, so erklärte **Eva Geffers**

das Ziel der Feier in ihren Begrüßungsworten. Und für einen wirklich schönen und feierlichen Rahmen haben die vielen Mitarbeiter der ZZB gesorgt: Angefangen von der liebevollen Dekoration mit Bildern von möglichen Reisefahrzeugen der 50er und 60er Jahre, die **Gertrud Achinger** im Internet recher-



chiert hatte, bis hin zu einem großen Buffet mit allerlei Leckereien. **Renate Timme**, die die Rolle der Conférencière übernommen hatte, führte mit viel Schwung und Charme durch das Rahmenprogramm rund um das Thema Reiseerinnerungen. Dabei dominierten in den Beiträgen der „Wessis“ erwartungsgemäß das Reiseland Italien und die zwischenmenschlichen Kontakte. **Manfred Omankowsky** berichtete lebhaft von seiner Reise nach Sizilien. Nachdem ihm und seinen Mitreisenden gerade erst knapp die Einreise ohne gültige Papiere gelungen war, hatte er auf Sizilien alle Hände voll zu tun, seine weibliche Reisebegleitung vor stürmischen jungen Italienern in Schutz zu nehmen. **Dr. Hubert Bjarsch**, der sich seine erste Reise nach Italien mit vielen Studentenjobs hart erarbeitet hatte, reiste ohne Begleitung und somit ohne Schutz



und wurde vor den Avancen eines italienischen Zwillingspärchens erst gerettet, als er der Familie mitteilte, kein Katholik zu sein. **Jutta Petenati**, die ihr mit viel Liebe gestaltetes Italien-



Album mitgebracht hatte, hatte während ihrer Italienreise ebenfalls mit dem anderen Geschlecht zu kämpfen, allerdings nicht mit jungen Italienern: Ein überraschendes Unwohlsein auf dem Vesuv kündigte von der Ankunft ihres ersten Sohnes.

Nicht in Italien, sondern in der DDR hatte **Rudolf Bentz** mit einem eher tierischen Problem während einer seiner Reisen zu tun.



## Suchmeldungen / Gratulationen

Nachdem sich eine kleine Ferienmaus in die Unterkunft der Familie Bentz geschlichen hatte, galt es diese sicher ins Freie zu bringen. Da die restliche Familie jedoch mit lautem Geschrei für erschwerte Bedingungen sorgte, konnte sich die Maus noch vor dem Rauswurf dem Zugriff von Herrn Bentz entziehen. Um weitere „tierische Probleme“ aber auch um das Problem scheppernder Geräusche und Exper-



ten, die diese beheben sollen, ging es in drei kurzweiligen Geschichten, die **Marga Ambrock** vorlas. Einen Einblick in die Reisebranche Bulgariens gab schließlich die Schilderung von **Irma Gideon**, die den DDR-Tourismus in Bulgarien mitorganisierte. Schwierig war zunächst vor allem die Anreise: Unbefahrbare Straßen und fehlende Straßenverkehrsordnungen sorgten stets für Aufregung. Doch Frau Gideon konnte uns beruhigen: es habe nur wenig Verluste an Material und Menschen gegeben.



Die vielen schönen und gelungenen Beiträge und die tolle Vorbereitung des Festes durch die Mitarbeiter sorgten für einen Nachmittag, der auch für ZZB-fremde Gäste, wie zwei Damen vom KREATIVHAUS Fischerinsel und einen Filmemacher, der mit der ZZB in Kontakt bleiben möchte, interessant und abwechslungsreich war. Die gute Seele des Festes war dabei Renate Dunst, die das Gelingen des Festes durch ihr Auto und ihren „Küchendienst“ sicherte. Sie wurde unterstützt von Dunja Schumann, Hans-Jörg Otto, Ursula Zech, Renate Timme und Irma Gideon.

Die ZZB bedankt sich nochmals bei allen Helfern und für die zahlreichen Beiträge. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr!

Lisa Kohl

### Suchmeldungen

**gesucht werden Zeitzeugen,**

**Nr. 94/07** - die als russische Emigranten zur Zeit der Weimarer Republik in Berlin die

Schule besucht haben.

**Nr. 102/07** - zu folgenden Themen:

- Schwarzmarkt 1948/49 in Berlin
- Wahrnehmung der Blockade West-Berlins in Ost-Berlin
- Politiker/Funktionäre, die zur Zeit der "Luftbrücke" in Berlin lebten.

**Nr. 103/07** - die ihre Jugend in Mecklenburg-Vorpommern verbracht haben.

**Nr. 118/07** - die Auskunft über Frau Libertas Schulze-Boysen (geb. Haas-Heye) geben können.

**Nr. 120/07** - die über die Wirkungszeit (1946-1948) Ernst Reuters in Wedding Nord (heutiges Brunnenviertel) berichten können.

### Wir gratulieren

**allen im Juli und August geborenen Zeitzeugen**

3.7. Eva-Maria Stege, 5.7. Günter Klein, 6.7. Ingeborg Hämmerling, 9.7. Ilse Bode, 12.7. Mechthild Evers, 13.7. Heinz Cornelius, 15.7. Karl-Heinz Lipok, 19.7. Werner Behrens, 21.7. Elisabeth Krahn, 21.7. Herbert Wargenau, 22.7. Markus Eglin, 23.7. Gerhard Rietdorff, 23.7. Christa Ronke, 27.7. Horst Wildgrube, 30.7. Horst Wenzel

1.8. Margarete Blankenfeld, 4.8. Irma Gideon, 7.8. Gerhard Bubel, 8.8. Dieter Drewitz, 9.8. Hans Müncheberg, 10.8. Dr. Peter Becker, 14.8. Hans Werk, 17.8. Klaus Paulsen, 19.8. Ludwig Bodemann, 19.8. Bernhard Lubosch, 25.8. Ilse-Marie Schmidt, 28.8. Liselotte Kubitzka, 29.8. Charles-Henry Guttmann, 31.8. Ingeborg Lindner

### Schreibauftrag!

**Tagebuch- und Erinnerungsarchiv beim Heimatmuseum Berlin-Treptow**

#### TAGEBUCH

Ein Tag im Jahr – der 07.07.2007

(nach dem literarischen Vorbild von Christa Wolf) Aufgewachsen in der DDR, Kindheit, Jugend, Lehrausbildung, Studium

**BZA Treptow-Köpenick, Sterndamm 102, 12487 Berlin**

*Einsendung bis 29.9.07-* Näheres bitte erfragen unter der Tel.-Nr. 5346673 oder 61725653

---

## Veranstaltungen der ZZB im August

---

Mittwoch, 08.08.2007 - 14.30 Uhr

### **Halbkreis** Gerhard Richter: „Der Sport im Griff der Politik“

Ein gutes Beispiel für dieses Thema waren die Verhandlungen im Jahr 1963 in Leipzig und Kassel über die Bildung einer gesamtdeutschen Volleyball-Mannschaft für die Olympischen Spiele 1964 in Tokio. Als Vizepräsident des Dt. Volleyball-Verbandes war ich verantwortlich. Wir, die Teilnehmer aus der Bundesrepublik wurden als „Vertreter der Westdeutschen Militär-Regierung“ im DDR- Sportorgan „Deutsches Sport-Echo“ aufgeführt. In diesem Geist fanden auch die Verhandlungen statt.

### **Edda Winkel: Mauerfall mit Schulkonsequenzen**

Aufgewachsen in der DDR, war Edda Winkel seit 1961 mit Leib und Seele Lehrerin. Als Direktorin einer Polytechnischen Oberschule erlebte sie den Mauerfall und lernte danach ein sehr anderes Schulsystem kennen. Im Jahr 2000 ging sie in den Ruhestand und konnte so die Pisaergebnisse mit ausreichendem Abstand betrachten.

**Veranstaltungsort:** Reinickendorf, Teichstr. 50 (Haus 5): Vivantes Forum für Senioren  
U8 / Bus 122 bis Paracelsusbad

Mittwoch, 22.08.2007- 14.30 Uhr

**Führung** durch das **Zentralarchiv der BStU** in Berlin-Lichtenberg und anschließende Diskussion mit dem Referatsleiter für historisch-politische Bildung, Herrn Dr. Axel Janowitz.

Herr Dr. Janowitz wird uns in das mit dem historischen Ort verbundene Themenspektrum und in seine pädagogische Arbeit mit Schülern und Zeitzeugen einführen.

Dauer ca. 2 Stunden

Da die Besucheranzahl begrenzt ist, bitten wir um rechtzeitige Voranmeldung im Büro der ZZB Tel. 44 04 63 78.

**Veranstaltungsort:** Ruschestr. 103, Haus 7, Eingang Archivgebäude

U 5, Bhf. Magdalenenstraße

---

## Hinweis

**Lange Nacht der Museen**  
**Samstag, 25./26.08.2007 18.00 bis 02.00 Uhr**

### **Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas**

17.30 Uhr - Lesung Knut Elstermann „Gerdas Schweigen“

18.30 Uhr - Wolf Biermann, Aufführung der Nachdichtung des Poems „Das Lied vom ausgerotteten jüdischen Volk“ des jüdischen Dichter Jizchak Katzenelson

20.00 Uhr - Gespräch mit Wolf Biermann und Arno Lustiger

21.30 Uhr - Lesung mit Michael Degen „Nicht alle waren Mörder - Eine Kindheit in Berlin“

**Veranstaltungsort: Cora-Berliner-Str. 1 Berlin-Mitte** - Alle Lesungen und Gespräche werden auch ins Stelenfeld übertragen.

Bus 123, Ebertstraße/ S1, S2, S26, Unter den Linden

---

**NEU!!!** Wenn Sie den ZeitZeugenBrief statt per Post per Email erhalten wollen, schicken Sie uns eine Email!

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

**V.i.S.d.P. Eva Geffers. Redaktion: Eva Geffers, ZeitZeugenBörse e.V., Ackerstr. 13, 10115 Berlin** Tel: 030-44046378,

Fax: 030-44046379, Mail: [info@zeitzeugenboerse.de](mailto:info@zeitzeugenboerse.de), web: [www.zeitzeugenboerse.de](http://www.zeitzeugenboerse.de). Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 10 –13

**Redaktionsschluss** für die Augustausgabe ist der **15.07.2007**. Kürzungen und redaktionelle Bearbeitungen der eingesandten Beiträge bleiben der Redaktion vorbehalten. Den Wunsch nach Kontrolle vor der Veröffentlichung bitte extra und mit Tel.-Nr. vermerken.

**Druck:** Typowerkstätten Bodoni, Liniensstrasse 71, 10119 Berlin. Tel: 030-2825137, Fax: 030-28387568, Mail: [info@bodoni.org](mailto:info@bodoni.org)

Über Spenden freuen wir uns sehr: Bank für Sozialwirtschaft BLZ 100 205 00, Kontonummer: 33 40 701